

G. Schweinfurth. — *Arabische Pflanzennamen aus Aegypten, Algerien und Jemen*, xxiv-232 pages, in-4°, relié 40 marks. Berlin, DIETRICH REIMER (ERNST VOHSEN), 1912.

Feldbau und Gartenkultur waren längst zu hoher Blüte gebracht und mit Sitte und Brauch verwachsen, Kenntnis der Heil- und Giftpflanzen längst ein Bestandteil priesterlich-ärztlichen Wissens geworden, ehe man von der mündlichen Lehre zu der schriftlichen Fixierung und Sammlung des Wissens überging. Die Anfänge solcher gelehrten Tradition haben wir wie immer in Babylon und Aegypten zu suchen; eine eigentliche Geschichte der Wissenschaft beginnt aber erst, nachdem die griechische Sprache zur Weltsprache geworden ist und die griechische Literatur zum Sammelbecken alles Wissens und Glaubens des Orients. Der griechische Strom wird in die Länder der islamischen Kultur geleitet, bereichert sich durch Zuflüsse aus Indien und Persien und befruchtet als arabische Wissenschaft vom 12. und 13. Jahrhundert an den christlichen Westen. Noch das 17. Jahrhundert, so seltsam es klingt, steht in vielen Stücken ganz unter der griechisch-arabischen Tradition; heute sind die Zusammenhänge fast vergessen und müssen von dem Historiker der Naturwissenschaft erst wieder festgestellt und zum Bewusstsein gebracht werden.

Besonders deutlich ist der Niederschlag der verschiedensten Sprachen und Kulturkreise in der botanischen Nomenklatur. Hier mischen sich griechische, lateinische, orientalische Originalnamen mit Uebersetzungen von einer Sprache in die andere und mit volkstümlichen Bezeichnungen romanischer und germanischer Völker. Ihre Verkettung klarzustellen ist eines der reizvollsten, aber auch schwierigsten Probleme des Sprach- und Kulturforschers. Auf dem indogermanischen Gebiet können wir uns zwar namhafter Arbeiten rühmen, und für den semitischen Sprachkreis genügt es, an IMMANUEL LÖW'S *Aramäische Pflanzennamen* zu erinnern. Zu einer Geschichte der Wanderungen und Wandlungen der Pflanzennamen und des daran geknüpften botanischen und medizinischen Wissens ist aber noch ein weiter Weg, und manche Sammelarbeit botanischer und philologischer Art wird noch getan werden müssen, ehe es möglich sein wird, aus den bereitgestellten Bausteinen das Gebäude der geschichtlichen Entwicklung aufzuführen.

Einen solchen Baustein von unschätzbarem Werte für den Historiker begrüßen wir in der kürzlich erschienenen Arbeit des greisen Afrikaforschers GEORG SCHWEINFURTH, die uns arabische Pflanzennamen aus Aegypten, Algerien und Jemen mit ihren wissenschaftlichen Aequivalenten in fünf alphabetisch geordneten Doppelverzeichnissen vor-

führt. Als Botaniker, dem Aegypten seit Jahrzehnten eine zweite Heimat geworden, ist SCHWEINFURTH wie kein zweiter berufen und befähigt, diese grundlegende Arbeit zu leisten. Die erste und umfangreichste Liste enthält 1360 Namen von 670 Pflanzenarten, die in Aegypten wild wachsen oder als angebaute und eingeführte Nutzpflanzen, besonders als Arzneipflanzen wichtig sind. Sie stellt eine kritische Neubearbeitung der 1887 in den Denkschriften des « Institut égyptien » mit P. ASCHERSON veröffentlichten arabischen Pflanzennamen der *Illustration de la flore d'Égypte* dar. In der zweiten Liste sind die von PETER FORSKÅL in der von CARSTEN NIEBUHR herausgegebenen *Flora Ægyptiaco-Arabica* gesammelten Namen, 758 arabische Namen von 475 Pflanzen, alphabetisch geordnet und mit der heute geltenden Nomenklatur in Uebereinstimmung gebracht. Die nächsten drei Listen enthalten Pflanzennamen aus der Flora von Jemen und Süd-arabien, von Biskra und vom algerischen Küstenland sowie dem Bergland von Nordwestalgerien, die SCHWEINFURTH auf eigenen Reisen erkundet hat. Den Schluss macht eine arabische Nomenklatur der Dattelpalme in Aegypten und Algerien, die sich nicht nur auf die Teile der Pflanze, sondern auch auf Werkzeuge und Verfahrensweisen bei der Kultur der Dattelpalme erstreckt.

Der Verfasser verspricht sich von seiner Arbeit nach zwei Richtungen besonderen Nutzen. Die Listen sollen dem Dialektforscher ein Gebiet zugänglich machen, das ihm ohne die Beihilfe des Botanikers mehr oder weniger verschlossen bleibt, das Gebiet der volkstümlichen Pflanzennamen. Sie sollen aber auch den Reisenden, den Landwirt, den Kaufmann, dem die fremden Namen begegnen, instand setzen, das wissenschaftliche Äquivalent des arabischen Namens zu finden und dann in geeigneten Nachschlagewerken sich nähere Belehrung über Wert und Nutzen der Pflanze zu holen. Darum ist eine Umschreibung der arabischen Laute durch Buchstaben ohne diakritische Zeichen durchgeführt, die den des Arabischen Unkundigen befähigen soll, die Worte möglichst lautgetreu auszusprechen und sie auch in deutsch gedruckten Büchern oder Aufsätzen zu benützen. Man wird gegen den Gedanken nicht viel einwenden können, und der Arabist wird sich auch in dieser wie in andern Transkriptionen schnell zurecht finden; wäre es aber nicht besser gewesen, statt des besonders in der Verdoppelung hässlich wirkenden « tss » für *Ṣād* das in lateinischen und deutschen Typen vorhandene *š* zu benützen, das längst bei der Transkription des *Ṣād* Bürgerrecht besitzt?

Der Verfasser bezeichnet es als eine Aufgabe der Zukunft, die richtige Schreibweise der Namen endgiltig festzustellen, die dialektischen Varianten zusammenzufassen und die Deutung der Namen zu geben. Man kann es nur aufrichtig bedauern, dass sich der gelehrte

Autor nicht selbst an diese Aufgabe gemacht und damit sein Werk gekrönt hat. Es wäre mit Zuziehung eines Arabisten gewiss gelungen, für eine grosse Reihe von Namen den Sinn zu ermitteln und den fremdartigen Worten Leben zu verleihen; auch wäre eine solche kritische Sichtung den Listen selbst noch zu gute gekommen. Wie ich mir eine solche Arbeit denken würde, und wie sie für alle, die sich mit praktischen, geschichtlichen oder sprachlichen Fragen auf diesem Gebiet beschäftigen, fruchtbar gemacht werden könnte, möchte ich kurz wenigstens an einem Beispiel zeigen.

Sucht man die mit den Radikalen *l-b-n* gebildeten Pflanzennamen auf, so findet man, der Grundbedeutung « Milch » des Stammes entsprechend, in erster Linie milchführende Pflanzenarten, wie *Sonchus oleraceus* L., *S. glaucescens* JORD., *Lactuca saligna* L. (*lebēna*, *libbēn*) und zahlreiche Euphorbiaceen (*leben el 'ešār*, *l. er-rukabī*, *l. el-keḥb*, *libbēn*, *lubbēn*, *lebbēna*, *melēbene* u. s. w.). Das in der zweiten Liste neben *lebbēn* angeführte *lebbēde* (für Euph. granulata FORSK.) — es steht nur p. CXII, aber nicht p. 94 der FORSKÅL'schen Flora — ist als Druckfehler oder als Sprachfehler des Gewährsmanns (? vgl. die Einleitung bei SCHWEINFURTH, p. x, Fussnote) zu streichen. Eine weitere Gruppe mit *libān* (*libān dhakar*, *libān eš-šāmī*, *libān moghrabī* = Euph. resinifera BERG.) bezeichnet Harze, und hängt nicht mit der arabischen Wurzel *lbn*, sondern dem griechischen λίπας zusammen, das allerdings selbst Lehnwort aus dem Semitischen ist (cf. hebr. *lebōnāh*). Warum *Convolvulus arvensis* L. den Namen *lebēna* führt, ist unverständlich und vielleicht Verwechslung mit *luwāje* oder *luāja* (p. 219), das von *lawā* « winden » abzuleiten sein wird wie der Name 'altēq, 'ollēq von 'aliqa, « an etwas hängen, sich anheften » (nach WAHRMUND ist 'allēqī die Flachsseide). Verwunderlich ist auch *lubbēne* für *Anagallis arvensis* L., die rotblühende Art, während *A. caerulea* L. den schönen Namen *el-ezēriq*, das « Blauchen » führt. Wenn *Gnaphalium luteoalbum* L. bei Mensaleh *lubān* heisst, so mag der Name durch den weissen Filzüberzug der Pflanze veranlasst sein. Welche Bewandtnis es mit *Reichardia tingitana* = *libbēn*, *lubbēn* hat, kann ich im Augenblick nicht feststellen. (Cf. p. 170.)

Kehren wir zu den Euphorbiaceen zurück, so ist das *leben el-keḥb* « Hundsmilch » ein handgreifliches Analogon zu unserer « Wolfsmilch »; selbst dieser Name ist als *leben etṭubūs*, syrisch als *ḥleb di'bā* bezeugt und unter den traditionellen sieben Arten aufgeführt (PAYNE SMITH, s. v. *ḥlb*); auch *leben es-sūdān* u. a., also « Negermilch » kommt als Bezeichnung einer Art vor (IBN AL-BAIṬĀR, ed. LECLERC, n. 2010). Was soll aber *lebēna er-rukabī*, *libbēn er-rokabī* = Euph. geniculata bedeuten? Ich glaube, dass hier *ruqabī* geschrieben werden muss und eine Erinnerung an Euph. *helioscopia* vorliegt, ein Wort, das

nach den bei IBN AL-BAIṬĀR angeführten Autoren zwar gewöhnlich mit *en-nāzīr ilā 'š-šems*, aber auch mit *raqīb eš-šems* übersetzt wird. Umgekehrt verdient Beachtung, dass die zahlreichen Namen, die IBN AL-BAIṬĀR für Euphorbiaceen angibt, so besonders der Gattungsname *jatū*, dann *šubrum* u. a., die auch bei BARALĪ und BAR BAHLŪL zusammen mit griechischen und persischen Namen genannt werden, bei FORSKÅL durch andere Lokalnamen ersetzt sind und in der Gegenwart ganz ausgestorben scheinen.

Doch ich darf das Thema nicht weiter verfolgen — es wäre eine Abhandlung nötig, es auszuschöpfen. Möchten bald kundigere Hände sich der Aufgabe annehmen, Licht in die Geschichte der Pflanzennamen zu bringen, und mögen die Listen G. SCHWEINFURTHS für alle künftigen Studien der Arabisten das weithin sichtbare Leuchtfeuer bilden, an dem sie sich orientieren können.

Heidelberg.

JULIUS RUSKA.

Christ. Ferckel. — DIE GYNÆKOLOGIE DES THOMAS VON BRABANT. Ein Beitrag zur Kenntnis der mittelalterlichen Gynäkologie und ihrer Quellen (*Alte Meister der Medizin und Naturkunde*, V), 83 Seiten, in-4°, mit 21 Lichtdrucktafeln worunter 4 in farbiger Ausführung (Facsimiledrucke), Druck und Verlag von CARL KUHN, München, 1912. [20 Mk.].

Cet ouvrage, publié sous les auspices de l'Institut d'histoire de la médecine de Leipzig, contient la première édition de quelques chapitres du livre I^{er} du *De naturis rerum* de THOMAS DE CANTIMPRÉ. Il se compose tout d'abord d'une étude historique sur le *De naturis rerum* et sur les divers manuscrits que nous en possédons (p. 1-18); ensuite viennent les textes choisis, accompagnés de notes critiques (p. 19-32); enfin, des notes trop longues pour prendre place au bas des pages sont publiées en annexe (p. 33-79). Une courte bibliographie termine l'ouvrage (p. 80-81). Il est à remarquer qu'en dehors du texte que FERCKEL vient de nous donner, nous ne possédons pas d'autre texte du *De naturis rerum* que celui qui a été publié par ALFONS HILKA, notamment le *Liber de monstruosis hominibus Orientis*, d'après un manuscrit de la bibliothèque municipale de Breslau (Breslau, 1911). Une édition critique complète de cet ouvrage, si propre à éclairer nos idées sur l'histoire de la science au XIII^e siècle, est extrêmement désirable.

Dans son introduction historique, CHRIST. FERCKEL est arrivé aux conclusions suivantes: 1^o l'ouvrage, intitulé *De naturis rerum*, qui est cité par VINCENT DE BEAUVAIS, est bien celui de THOMAS DE CANTIMPRÉ;

ISIS

REVUE CONSACRÉE A L'HISTOIRE ET
A L'ORGANISATION DE LA SCIENCE,
PUBLIÉE PAR GEORGE SARTON

COMITÉ DE PATRONAGE :

Svante Arrhenius, directeur de l'Institut scientifique Nobel, Stockholm; **Henri Berr**, directeur de la *Revue de synthèse historique*, Paris; **Moritz Cantor**, professeur émérite à l'Université d'Heidelberg; **Franz Cumont**, conservateur aux Musées royaux, Bruxelles; **E. Durkheim**, professeur à la Sorbonne, Paris; **Jorge Engerand**, directeur de l'École internationale d'archéologie et d'ethnographie américaines, Mexico; **Ant. Favaro**, professeur à l'Université de Padoue; **Franz-M. Feldhaus**, directeur des *Quellenforschungen zur Geschichte der Technik und der Naturwissenschaften*, Berlin; **John Ferguson**, professeur à l'Université de Glasgow; **Arnold van Gennep**, professeur à l'Université de Neuchâtel; **E. Goblot**, professeur à l'Université de Lyon; **Ic. Guareschi**, professeur à l'Université de Turin; **Siegmund Günther**, professeur à l'École technique supérieure de Munich; **Sir Thomas-L. Heath**, K.C.B., F.R.S., Londres; **J.-L. Heiberg**, professeur à l'Université de Copenhague; **Frédéric Houssay**, professeur à la Sorbonne, Paris; **Karl Lamprecht**, professeur à l'Université de Leipzig; **Jacques Loeb**, member of the Rockefeller Institute for medical research, New-York; **Gino Loria**, professeur à l'Université de Gènes; **Jean Mascart**, directeur de l'Observatoire de Lyon; **Walther May**, professeur à l'École technique supérieure de Karlsruhe; **G. Milhaud**, professeur à la Sorbonne, Paris; **Max Neuburger**, professeur à l'Université de Vienne; **Wilhelm Ostwald**, professeur émérite à l'Université de Leipzig; **Henri Poincaré** †; **Em. Radl**, professeur à l'École réelle, Prague; **Sir William Ramsay**, K.C.B., F.R.S., Londres; **Praphulla Chandra Ray**, professeur à Presidency College, Calcutta; **Abel Rey**, professeur à l'Université de Dijon; **David Eugène Smith**, professeur à Columbia University, New-York; **Ludwig Stein**, professeur à l'Université de Berlin; **Karl Sudhoff**, Direktor des Institutes für Geschichte der Medizin, Leipzig; **E. Waxweiler**, directeur de l'Institut de sociologie Solvay, Bruxelles; **H.-G. Zeuthen**, professeur à l'Université de Copenhague.

Administration et Rédaction
d'ISIS
Wondelgem-lez-Gand
(Belgique).

Akademische Buchhandlung
von MAX DRECHSEL,
Erlachstrasse, 23, Bern
(Schweiz).